

Besprechungen und Anzeigen

Feodālisms Baltijas reģionā. Feodalizm v baltijskom reģione. [Der Feudalismus in der baltischen Region.] Zinātnisko rakstu krājums. Atb. red. H. Rolova. Verlag P. Stučkas Latvijas Valsts universitāte. Rīga 1985. 147 S.

Bei dem Bändchen handelt es sich um eine Sammlung von insgesamt neun wissenschaftlichen Abhandlungen unter dem Oberthema „Feudalismus in den baltischen Ländern“. Vier Aufsätze sind in lettischer, fünf in russischer Sprache abgefaßt, letztere machen umfangmäßig mehr als zwei Drittel des Textes aus. Von den vier lettischsprachigen Aufsätzen finden sich am Ende des Buches Résumés in russischer Sprache.

Die neun Beiträge sind nach dem jeweils behandelten Zeitraum chronologisch aufeinanderfolgend angeordnet. Den Anfang macht A. Radīņš' ausführliche Beschreibung der Ausgrabungsergebnisse an den Hügelgrabstätten Lettgallens (Apbedīšanas paražas uzkalniņu senkapos latgaļu teritorijā II. gadu tūkstoša pirmajā pusē [pēc Rēzeknes rajona materiāla]), den Abschluß des Buches bildet ein Aufsatz von Ojars Niedre über das Fortbestehen feudaler Strukturen bei den baltischen Bauernwirtschaften bis zur Mitte des 20. Jhs. (Feodālisma palieku ietekme Baltijas zemnieku saimniecībās XX. gs. sākumā). Damit wird ein zeitlicher Rahmen von über 1000 Jahren abgesteckt, was in der marxistisch-leninistischen Forschungstradition, die den Feudalismus für Westeuropa vom 5. bis 18. Jh. und für Rußland vom 9. Jh. bis 1861 reichen läßt, durchaus nicht ungewöhnlich ist. In der westlichen Forschung sind Aussagekraft und Bedeutungsumfang des Begriffes Feudalismus schon seit längerem umstritten. Das ursprünglich französische Wort (féodalité) erlangte mit dem Dekret der französischen Nationalversammlung vom 11. August 1789 weltweite Berühmtheit. Das Dekret erklärte das „régime féodal“, die lehnsrechtlich geprägte Gesellschaftsordnung des Mittelalters, für aufgehoben. Seitdem ist immer wieder der Versuch unternommen worden, den verfassungsgeschichtlichen Begriff zur Epochenbezeichnung auszuweiten. Am weitesten ist man damit in der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft gegangen. Hier wird der Begriff zur Bezeichnung der sozioökonomischen Formation zwischen Sklavenhaltergesellschaft und Kapitalismus verwendet, die jede Gesellschaft im Zuge ihrer historischen Entwicklung durchlaufen muß. Da nach marxistisch-leninistischer Lehre die baltischen Völker neben den slawischen, germanischen und anderen Völkern das Stadium der Sklavenhaltergesellschaft übersprungen haben, dient die Bezeichnung „Feudalismus“ in den baltischen Ländern für den gesamten Zeitraum zwischen dem Ende der Urgesellschaft und dem Aufkommen des Kapitalismus. Es darf daher nicht verwundern, wenn einige der Beiträge in diesem Sammelband auf die Zeit vor der Ankunft der Deutschen zurückgreifen, welche aus westlicher Sicht als Transporteure einer feudalen Gesellschaftsstruktur gelten könnten, wenn man diesen Begriff denn überhaupt ins Spiel bringen will. Mit der spezifischen Bedeutung von „Feudalismus“ in der Formationenlehre stimmt es auch überein, daß das Schwergewicht der Aufsätze nicht auf der Verfassungs-, sondern auf der Wirtschaftsgeschichte liegt.

Der wichtigste wirtschaftsgeschichtliche und umfangreichste Beitrag des Buches stammt von dem lettischen Historiker I. Misāns zur „Finanzpolitik der Städte auf den livländischen Landtagen seit dem Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Jahre 1561“ (Denežnaja politika gorodov na livonskich landtagach s konca XV v. po 1561 g.). Im Anschluß an die auf diesem Gebiet vor allem von dem exillettischen Historiker Edgars Dunsdorfs (Latvijas vēsture 1500–1600, Stockholm 1964) und dem sowjetestnischen Numismatiker und Historiker A. N. Molvōgin (Denežnoe obrašenie i monetnoe delo na territorii Estonskoj SSR v XIII – pervoj polovine XVI v., Tallinn 1967) bereits

geleistete Arbeit widmet Misāns in dieser Untersuchung seine besondere Aufmerksamkeit der Frage, wie erfolgreich die Vertreter der Bürgerschaften Rigas, Revals (Tallinn) und Dorpats (Tartu) bei ihrem Versuch waren, eine eigenständige Finanzpolitik der Städte gegen die Interessen der Landesherren auf den livländischen Landtagen durchzusetzen. Er kommt zu dem Schluß, daß der Einfluß der drei damals führenden Städte Livlands auf die Finanzpolitik und die Münzherstellung sehr gering blieb, weil es der Kaufmannschaft nicht gelang, sich gegen die anderen Ständevertreter zu behaupten, und die Kaufleute zwar die Lieferanten der erforderlichen Edelmetalle waren, aber das Recht auf Münzprägung schon seit dem 13. Jh. ausschließlich den Landesherren gehörte.

Ein weiterer interessanter Aufsatz zur Wirtschaftsgeschichte ist der von I. Leinasare über „Die Bauern des Kreises Ludsen an der Wende vom Feudalismus zum Kapitalismus (sechziger und siebziger Jahre des 19. Jhs.)“ (*Ludzas apriņķa zemnieki feodālisma un kapitālisma krustcelēs (XIX. gs. 60. – 70. gadi)*). Aus den Archiven des Komitees für Angelegenheiten der Bauern und der Schiedsstelle des Gouvernements Vitebsk sowie aus Materialien der Russischen Geographischen Gesellschaft gewinnt der Vf. Einblick in die Schicksale der Bauern jener Region und kann dabei die enge Wechselwirkung zwischen Klimageschichte, Sozialgeschichte und industrieller Revolution in Rußland anschaulich machen.

Ebenfalls der lettischen Geschichte gewidmet ist V. Pāvulāns' Untersuchung über „Die Seefahrt der lettischen Stämme in der Epoche des Frühfeudalismus“ (*Latvijas tautību kuņniecība agrā feodālisma laikmetā*). Für die Klärung der Frage, wie lange die Kuren, Semgaller und Liven schon den Weg über Gotland an die schwedische und dänische Küste kannten und befuhren, ist man bis zum 10. Jh. lediglich auf legendenhafte, erzählende Quellen und Runeninschriften angewiesen. Erst seit dem 10. Jh. gibt es zahlenmäßig mehr und auch glaubwürdigere Berichte über Seefahrt, Seehandel und Seeräuberei, besonders der Kuren, an den skandinavischen Küsten. Der schwedische Forscher Lundström nimmt schwedisch-kurische Handelsbeziehungen schon seit 600 n. Chr. an.

In dem einzigen kulturgeschichtlichen Beitrag des Bandes geht A. Salmiņš den Ursprüngen des lettischen Schulwesens nach (*U istokov latyšskojo školy*).

Zwei Aufsätze sind der litauisch-weißrussischen Geschichte gewidmet. E. Gudavičius, Dozent an der Historischen Fakultät der Wilnaer Staatlichen V. Kapsukas Universität, schreibt über die „sogenannte ‚Diarchie‘ im Großherzogtum Litauen“ (*Po povodu tak nazyvaemoj „diarchii“ v Velikom knjažestve Litovskom*) und die weißrussische Historikerin N. A. Gusakova behandelt das Thema „Böhmisches und mährisches Tuch auf den Märkten des Großherzogtums Litauen vom 16. bis 17. Jahrhundert“ (*Češskoe i moravskoe sukno na rynekach Velikogo knjažestva Litovskogo v XVI–XVII vv.*). Mehr auf die Geschichte der gesamten Region zielt der Aufsatz von Ju. E. Ivonins: „Anglijskaja politika v Baltijskom regione v pervoj polovine XVI v.“ (*Die englische Politik in der Baltischen Region in der ersten Hälfte des 16. Jhs.*).

Bonn

Yvonne Luven

Jan Kostrzak: Narodziny ogólnoinflanckich zgromadzeń stanowych od XIII do połowy XV wieku. [Die Entstehung der allgemeinlivländischen Ständeversammlungen vom 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts.] (*Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu, Rocznik 62, Zeszyt 1.*) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa, Poznań, Toruń 1985. 153 S., deutsche Zufass.

Da von deutscher und deutschbaltischer Seite den Problemen der Entwicklung der Stände in Alt-Livland seit Jahrzehnten, seit den Arbeiten von A. von Gernet,